

Die englisch-russische Annäherung.

London, 25. Juli. Durch Vermittlung der norwegischen Regierung ist die Antwort der Sowjetregierung auf die Einladung zum Zwecke von Besprechungen über die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland, einen Vertreter nach London zu entsenden, nunmehr hier eingetroffen. Die Antwort der Sowjetregierung begrüßt den englischen Vorschlag und erwähnt, daß der Sowjetbotschafter in Paris, Domssewsk, beauftragt sei, sich als Vertreter der Sowjetregierung zur Aufnahme der Verhandlungen nach London zu begeben. Wie hier verlautet, wird Domssewsk wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Einleitung direkter Verhandlungen zwischen Rußland und China.

London, 26. Juli. Daily Telegraph meldet aus Mukden vom Mittwoch, daß in Tschangtschun, dem südlichen Endpunkt der chinesischen Ostbahn, Besprechungen zwischen dem Bevollmächtigten der Rußden-Regierung, General Tschangso Hsiang und dem russischen Generalkonsul in Tscharbin, Melnikoff, begonnen hätten. Es verlautet, daß Chinas Haltung die sei, daß General Lu durch die Ausweisung der hauptsächlich russischen Beamten seine Befugnisse überschritten hat und daß China den Grundsatzen der gemeinsamen Kontrolle der Bahn anerkennt. Dies eröffnet den Weg für Verhandlungen. Es werde berichtet, daß der russische Bevollmächtigte einen Sichtvermerk erhalten hat und sich auf dem Wege nach Tscharbin befindet, wo er mit dem chinesischen Gesandten in Finnland zusammentreffen wird, der der Abgesandte der Rantingregierung ist. Es werde angenommen, daß der Weg für eine friedliche Regelung des Disputes eröffnet ist. — Reuter meldet dagegen aus Tokio: Einem Telegramm aus Tscharbin zufolge sind der russische Generalkonsul Melnikoff, der russische Botschafter in Peking, der chinesische Ostbahn, Tschirin, und 31 andere Russen am Donnerstagnachmittag nach der Grenzstation Mandschuili abgefahren, um sich nach Sibirien zu begeben.

Paris, 26. Juli. Der Chicago-Tribune wird aus Mukden gemeldet, man nehme an, daß China bereit sei, wegen der Beschlagnahme der ostchinesischen Eisenbahn eine Entschädigung vorzubringen. Auch sei die nationalistische Regierung bereit, die meisten der bei der Beschlagnahme verdrängten russischen Beamten wieder in ihre Posten einzusetzen. Die Ranting-Regierung erkenne also den Grundsatzen der gemeinsamen Kontrolle der Eisenbahn an. Bei der ersten Fühlungnahme der Vertreter Chinas und Rußlands habe der Vertreter von Ranting erklärt, China habe sich ohne das Eingreifen irgend einer dritten Partei bereit erklärt, mit Rußland in Verhandlungen einzutreten. Jetzt sei der Weg für direkte Verhandlungen erschlossen. In Mukden herrsche eine optimistische Atmosphäre. Die chinesische Friedensdelegation werde sich nach Tscharbin begeben und von da nach der Stadt, die die Russen als Konferenzort vorgeschlagen werden.

Die Lage in der Mandschurei.

Moskau, 25. Juli. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Meldungen aus Chabarowsk zufolge dauern in der Mandschurei die von Gewalttaten begleiteten Massenverhaftungen von Sowjetbürgern an. Die Polizei unternimmt längs der Linie der Ostschinabahn Strafzüge, um der Arbeit ferngebliebenen Eisenbahner zu verhaften. Die sowjetrussischen Angestellten der Ostschinabahn verlassen ungeschützt der Drohungen der chinesischen Behörden die Arbeitsplätze und fliehen auf Sowjetgebiet. Am Donnerstag wurden 40 verhaftete Arbeiter und Eisenbahnangehörige, darunter viele schwer gefesselt und ohne Nahrung, unter verstärkter Bewachung aus Pograntschnaja nach Tscharbin abtransportiert. In Pograntschnaja steden gebliebene Eisenbahnertrupps der Usurischen Bahn wurden von den chinesischen Behörden verhaftet und in unbekannter Richtung abtransportiert. Die Gesamtzahl der während der letzten Tage Verhafteten beträgt einige hundert. Längs der Ostschinabahn sind weißgardistische Banden zum Überfall auf Sowjetgebiet bereitgestellt. Es verlautet, daß einzelne Banden gegen die Sowjetgrenze vorrückten.

Beschlagnahme von Sowjetflugzeugen durch chinesische Truppen.

Tokio, 25. Juli. Nach einem aus der Mandschurei hier eingetroffenen Telegramm haben chinesische Truppen fünf Sowjetflugzeuge beschlagnahmt, die am frühen Morgen Mandschuili überflogen. Eine der Zeitung Nishi Nishi aus Mandschuili übermittelte Meldung besagt, daß es zu einem Feuergefecht zwischen chinesischen und Sowjettruppen gekommen sei, als 16 Sowjetflugzeuge um 6 Uhr über der Stadt erschienen. Die Bevölkerung sei durch den Anblick der Flugzeuge in Befürchtung versetzt worden.

Prozeß Ullik.**Die Anklage gegen Ullik bricht zusammen.**

Die Fälschung erwiesen. — Abschluß der Zeugenernehmung. Kattowik, 25. Juli. Am dritten Verhandlungstag im Ullikprozeß wird die Vernehmung der Entlastungszeugen fortgesetzt. Die Vernehmung des Volksbundgenossen, Dr. Vibera, und der Geschäftsführer der einzelnen Bezirksvereinigungen erklärte die bereits mehrfach getroffene Feststellung, daß Ullik die Benutzung des Volksbundes zum Zwecke der Reise nach Deutschland verurteilt habe und für den Militärdienst der Deutschen in Polen eingetreten sei. Die Angaben bestätigte auch der Führer des Deutschen Klubs im aufgelösten Seim, Chefredakteur Senator Dr. Pant-Königshütte. Die Sozialisten, die Ullik dem polnischen Staate gegenüber stets bewiesen hat, bezeugen auch der Chefredakteur der Kattowiker Zeitung, Dr. Kroll, und das frühere Mitglied des schlesischen Seim, Kassendirektor Wache. Selbstverständlich habe Ullik dabei die Betonung seines Kinderheiterstandpunktes niemals unterlassen. Damit war die Zeugenernehmung beendet, und das Gericht beschloß, den von der Verteidigung beantragten Baujaner Schriftsachverständigen Dr. Bischof zu laden, der zur Klärung der Kernfrage des Prozeßes beitragen soll, ob Ullik die ihm zur Last gelegte Unterschrift geleistet hat oder nicht.

Das Gutachten des Kaufmann Schriftsachverständigen.

Nach einer längeren Pause kam in den Abendstunden bei überfülltem Zuschauerraum der schweizerische Schriftsachverständige Prof. Bischof von der Universität Lausanne zum Wort. Prof. Bischof

verlas sein Gutachten in französischer Sprache. Der Dolmetscher gab es in polnischer Sprache wieder.

Der wesentliche Inhalt des Gutachtens besagt, daß eine Begutachtung, ob die Unterschrift echt oder falsch sei, aus der Photographie allein nicht abgelesen werden könne. Ohne das Originalschreibstuck sei es nicht möglich, festzustellen, ob auf dem Original nicht die Schriftzüge mit Blei oder durch Durchschreiben mit Kohlepapier vorgezeichnet seien. Die Photographie sei zu klein und auch zu undeutlich. Ein Gutachten ohne chemische und photographische Untersuchung des Originals abzugeben, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Wer dies trotzdem tun wolle, würde sich eine schwere Gewissenslast auferlegen, die ein Sachverständiger nicht auf sich nehmen könne.

Der Sachverständige Professor Bischof, Lausanne, hielt dieses Gutachten auch in der sich darauf entzündenden ausführlichen Aussprache aufrecht. Die Fragen des Staatsanwalts, der militärischen Sachverständigen und des Vorsitzenden vermaßen nicht, das Gutachten in irgendeinem Punkt zu erschüttern. Unter anderem erklärte Professor Bischof, daß die Ullikunterschrift mit ihren fünf Buchstaben sehr leicht nachzuahmen sei. Der Dolmetscher zum Beispiel habe in seinem übersehten Gutachten den Namen Ullik fast ähnlich wie Ullik selbst geschrieben.

Nach einer kurzen Pause wurden darauf die militärischen Sachverständigen gehört und auf Antrag des Staatsanwalts die Defensivität ausgeschlossen. Die Verhandlung wurde schließlich in später Abendstunden auf Freitag vormittag verlegt. Das Urteil ist am gleichen Tage zu erwarten.

Aus Sachsen.**Um den freien Ministerposten.**

Bei der Neubildung seines Kabinetts hat Ministerpräsident Dr. Büniger aus guten Gründen das Arbeits- u. Wohlfahrtsministerium vorläufig unbesetzt gelassen. Jetzt wird von interressierter Seite dem Ministerpräsidenten der volksparteiliche Landtagsabg. Voigt für den Posten des Arbeits- und Wohlfahrtsministers vorgeschlagen. Von einer Herrn Voigt naheliegenden Seite wird gemeldet, daß eine sogenannte Sekretärsvereinigung der christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenverbände dem Ministerpräsidenten eine Eingabe unterbreitet habe, in der der Abg. Voigt als Arbeitsminister vorgeschlagen wird. Von derselben Seite wird weiter angeführt, daß Herr Voigt die gesamte nichtsozialistische Arbeitnehmerbewegung in sich glücklich vereinige und daß auch der Gewerkschaftsring der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen freilich nationaler nationaler Richtung sich vorbehaltlich für die Kandidatur Voigts ausgesprochen und eingesezt habe.

Zu dieser Meldung schreibt der „Sächsische Zeitungsdienst“:

Nach unseren Informationen wird die Befehung des freien Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums in der nächsten Zeit überhaupt noch nicht erfolgen. Ministerpräsident Dr. Büniger geht am Sonnabend auf mehrtägigen Urlaub, und während dieser Urlaubszeit ist die Befehung dieses freien Ministeriums natürlich so gut wie ausgeschlossen. Sehr wahrscheinlich wird die Befehung überhaupt nicht vor dem Wiederzusammentritt des Landtages, der für Mitte Oktober vorgesehen ist, erfolgen. In parlamentarischen Kreisen aber hält man es für sehr unwahrscheinlich, daß der Ministerpräsident das freie Ministerium mit einem Herrn aus seiner eigenen Fraktion zu besetzen gewillt ist. Viel näher liegt die Annahme, daß bei der späteren Befehung dieses Ministeriums vor allem die Frage erwogen werden wird, wie dem gegenwärtigen Kabinett eine breitere und festere parlamentarische Grundlage gegeben werden kann. Diese Frage würde nicht befriedigend gelöst werden können, wenn der Ministerpräsident nun noch einen weiteren Minister aus seiner eigenen Fraktion berief. Nach uns gewordenen Mitteilungen von gut unterrichteter Seite liegt eine solche Absicht beim Ministerpräsidenten Dr. Büniger auch nicht vor. Im übrigen erscheint es gerade in der gegenwärtigen Zeit möglich, neue Ministerkandidaturen zu betreiben, weil sie während des Urlaubs des Ministerpräsidenten und auch darüber hinaus vor dem Wiederzusammentritt des Landtages an den zuständigen Stellen gar nicht ernsthaft zu behandeln sind.

Dresden, 26. Juli. Gesamtresultat der Elternratswahlen. — Die christlichen Eltern gewinnen 341 Sitze. Das Gesamtresultat der Elternratswahlen bedeutet eine klare Ablage der Mehrheit der Elternschaft an die Politisierung u. Vermittlung des Schulwesens. Fast in 2/3 aller Schulen ist christliche Mehrheit im Elternrat und fast 2/3 aller Elternratsmitglieder sind christlich, fast an 2/3 aller Schulen wurde im Durchschnitt je 1 Sitz von den christlichen Eltern gewonnen. Die christliche Mehrheit an Eltern überschreitet erstmalig die Tausend! An 473 (473) Schulen sind 4698 (4698) Elternratsmitglieder. Christliche Mehrheit ist an 338 (303) Schulen. Nur christliche Elternratsmitglieder sind an 58 (55) Schulen, nur weltliche an 14 (15).

Dresden, 26. Juli. Gefährliche Schwindlerin. Die aus dem Gerichtsgefängnis in Meerane flüchtige 33 Jahre alte Helene Berta Kirke aus Ludwigsburg ist, wie der Polizeibericht meldet, in den letzten Tagen wieder unter den verschiedensten Namen aufgetreten. Sie hat ein etwa zweijähriges Kind bei sich und sucht wie früher alleinstehende Frauen auf. Sie gibt an, vom Wohlfahrtsamt zu kommen, und stellt Unterstützungen in Aussicht. Sie hat vornehme Umgangsformen. Bei sich bietender Gelegenheit verübt sie Diebstähle. Sie ist auch in Süd- und Westdeutschland aufgetreten.

Riesa, 26. Juli. Eisenbahnunfälle. Zwischen den Stationen Wülknitz und Zeltzahn wurde am Donnerstag ein Erntewagen des Gutsbesizers Weser aus Zeltzahn von der Lokomotive des D-Zuges Berlin-Chemnitz überfahren. Der Wagenführer, ein 37jähriger Knabe namens Philipp wurde am Kopf und an den Armen schwer verletzt, während der Erntewagen vollständig zerrümmert wurde. — Auf Bahn Dresden-Riesa wurde am Donnerstagnachmittag vom D-Zug Dresden-Leipzig ein Handgepäckwagen überfahren, beiseitgeschoben und zerrümmert. Menschen wurden nicht verletzt.

Leipzig, 26. Juli. Eisenbahnunfall. Auf dem Verschlebebahnhof in Gaschwitz sind am Mittwochnachmittag infolge eines Zusammenstoßes zwei beladene Güterwagen aus den Schienen gekippt und umgestürzt. Zur Hebung der Wagen mußte aus den Eisenbahnwerkstätten Engelsdorf der große fahrbare Hebetran herbeigeht werden. Der Zugverkehr erlitt keine Unterbrechung. Die Wagen sind nur wenig beschädigt worden.

Crimmitschau, 26. Juli. Feuer im Kinoaufführungsraum. Im hiesigen Lichtspielhaus Capitol brach am Mittwochnachmittag in einem Nebenraum des Vorführungsaumes

Feuer aus. Einige Bildstreifen hatten sich aus noch ungeklärter Ursache entzündet. Der Vorfürer selbst wurde beunruhigt. Er erlitt eine leichte Rauchvergiftung. Die Feuerwehr löschte bald den Brand. Das Publikum verließ sich ruhig.

Meerane, 26. Juli. Hirschschlag. Eine in den fünfziger Jahren stehende Frau aus Reinholdshain, die mit mehreren Bekannten einen Ausflug nach Schwanefeld unternommen hatte, wurde dort plötzlich von Unwohlsein befallen und brach zusammen. Die Frau starb infolge Hirschschlages bereits auf dem Transport ins Krankenhaus.

Meerane, 26. Juli. Feuer auf dem Schuttabladeplatz. In den Abendstunden des Mittwoch wurde die Feuerwehr nach dem Rensler Weg gerufen. Dort hatten zwei Knaben einen Haufen Urnat aus dem großen Schuttabladeplatz in Brand gesetzt und waren dann geflüchtet. Das Feuer fand infolern reiche Nahrung, als sich an der Stelle zahlreiche trockene Hölzer, Stroh und Kraut befanden. Der Feuerwehr gelang es, den Brand schnell zu löschen.

Chemnitz, 26. Juli. Fabrikant Örtme vor Gericht. Die mündliche Verhandlung vor der Ferienstrafkammer gegen den Strumpfhersteller Örtme, welcher der Brandstiftung und des Giftmordes an der Fabrikdirektorinwitwe Salzer beschuldigt wird, ist nunmehr auf kommenden Montag anberaumt worden.

Neues aus aller Welt.**Die Untersuchung der Vorfürwald-Explosion.**

Die Aufräumarbeiten im Gange. Berlin, 25. Juli. Die Explosionskatastrophe in dem Axtglenwert von Lindes Eisenschmelze in Vorfürwald bei Berlin hat die Feuerwehr seit gestern mittag bis in die heutigen Morgenstunden ununterbrochen in Anspruch genommen. Bis Mitternacht waren drei Jüge beschäftigt, die jeweils vier Stunden Dienst taten. Erst heute früh 8 Uhr fuhr der letzte Lösckzug ins Depot, ließ aber eine starke Feuerwache zurück. Während der ganzen Nacht war es die Aufgabe des Lösckkommandos, das Flackchenlager, das noch nicht explodiert war, unter Wasser zu halten. Noch etwa 150 mit Axtglen gas gefüllte Flaschen waren vorhanden.

Die Frage nach der Ursache der Explosion. Beamte der Berliner Kriminalpolizei versuchen noch immer eine Klärung zu erreichen. Bisher aber ist man noch nicht weit gekommen, denn die Herd der Explosion ist ein einziges Trümmerfeld.

Die Sachverständigen der Baupolizei, die heute vormittag mit anderen Sachverständigen in Vorfürwald ihre Untersuchungen aufnahmen, werden aus den Trümmern laum den Ursprung der Katastrophe festzustellen vermögen. Man sucht deshalb jetzt auf dem Wege der Vernehmung von Arbeitern einige Klarheit in die Sache zu bringen. Zwei Versionen werden gegenwärtig untersucht. Nach der einen soll einem Arbeiter beim Transport eine Flasche abgerutscht sein. Durch den Ausschlag auf den Fußboden könnte sich der Verschluß gelöst haben und das ausströmende Gas durch entzündene Funken zur Entzündung gekommen sein. Die andere Version besagt, daß der Fußschlauch, der von dem Gasometer zu den Flaschen führte, durch einen fallenden schweren Gegenstand zerrissen, das Gas auf diese Weise entwichen und auf unbekannt Weise zur Entzündung gekommen sei. Die schweren eisernen Flaschen, die bei der Explosion in Stücke zerrissen wurden, sind so starkwandig, daß sie selbst bei einem Fall kaum beschädigt werden.

Die Explosion einer Flasche im Füllraum ist immer wahrscheinlicher. Als ein besonderes Glück ist es zu bezeichnen, daß die Explosionskatastrophe wunderbarer Weise kein Todesopfer gefordert hat. Das Befinden der nach dem Krankenhaus gebrachten Verletzten wird als verhältnismäßig gut bezeichnet. Auch die Kontoristin, die von einer Stichflamme im Abfüllraum getroffen wurde, ist außer Lebensgefahr.

Der Materialschaden wird von der Direktion auf eine halbe Million Mark geschätzt. Dazu kommt, daß große Teile der Fabrik von Grund auf wieder neu errichtet werden müssen. Glücklicherweise sind, was hauptsächlich dem unerschrockenen Vorgehen der Berliner Feuerwehr zu danken ist, die Fabrikräume, in denen sich eine Tischlerei und eine Kupferschmiede befinden, zum großen Teil von den Flammen verschont geblieben, ebenso ein großer Lagerstuppen, in dem beträchtliche Karbidvorräte gelagert sind.

Neue Probeflüge von Do. X.

Friedrichshafen, 25. Juli. Das neue 12motorige Flugschiff Do. X der Dornierflugzeugwerke, das Anfang dieser Woche den zweiten Teil der programmatischen Probeflüge von Altentheim vom Schweizer Meer aus begonnen hat, hat heute vormittag neuerdings drei Flüge ausgeführt. Wie berichtet, betrug bei jedem dieser Flüge das Abfluggewicht der Maschine etwa 48 Tonnen, was bei einem Eigengewicht des Flugzeuges von 25 Tonnen einer Zuladung von ungefähr 23 Tonnen oder 460 Zentnern entspricht. Bei den Flügen am Dienstag und Mittwoch hatte die Do. X bereits ein Abfluggewicht von 41 bzw. 45 Tonnen. Die Leistungsprüfungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Fünf Berliner im Berner Oberland abgestürzt.

Grindelwald (Berner Oberland), 26. Juli. Gestern vormittag sind in der Nähe vom Kleckstein-Beterhorn fünf Berliner Touristen abgestürzt. Einer von Kleckstein abgegangenen Rettungscolonne ist es gelungen, die Verunglückten zu bergen. Zwei Abgestürzte sind schwer, zwei weitere leicht verletzt, während der fünfte ohne Verletzungen davongekommen ist. Alle fünf Touristen, deren Namen noch nicht bekannt sind, befinden sich in ärztlicher Behandlung.

15 Häuser in einem schweizerischen Weiler niedergebrannt.

Boulay (Bezirk Montben), 25. Juli. Bei einem heftigen Gewitter, das über das Unterwallis niederging, schlug der Blitz in ein Haus des Weilers Torgon und zündete. In kurzer Zeit standen fast sämtliche Häuser des Weilers in Flammen. Trotzdem die Feuerwehren der benachbarten

Ortschaften bis nach 2 Uhr nicht mehr. Etwa 30 Einwohner.

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Die Stadtgenben, die im großen Erdbeben der Erde bebten dem Tschirpan und

Achtung! Achtung! Napoleonstein Bischofswerda

Sonntag, den 28. Juli 1929:

Gartenkonzert Großes Preis-Schießen

Rad-Verlosung. Allerlei Belustigung.
Abends Feuerwerk - Buntfeuer.

Wer will unterhalten sein, kommt
Sonntag auf den Napoleonstein.

Um gütige Unterstützung bitten
Hermann Böhmig und Frau.

Amfelschänke

Sonnabend, den 27. Juli 1929:

Der beliebte Tanzabend

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 28. Juli 1929:

* Feiner Ball *

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlich ein der Amfelwirt.

Weglichs Restauration Barkau

Sonntag, den 28. Juli 1929:

Großes Sommerfest

Von nachmittags 2 Uhr an:

Großes Prämiens-Bogelschießen
und Preisregeln
Gartenkonzert

Hierzu laden ganz ergebenst ein Geflügelzüchterverein
Barkau und Umgegend und Erwin Weglich.

Anschließend Vereinsversammlung.

Gasthof Nieder-Burkau

Sonntag, den 28. Juli 1929:

Großes öffentliches Sommer-Fest

in Gestalt eines Strand-Festes!

Im herrlich dekorierten Saale
leuchtende Beleuchtung

Strandkörbe sowie verschiedene Überraschungen
Eintritt Herren 1.— Mark, Damen 0.50 Mark
ausschließlich Tanzsteuer
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr
Matrosenkapelle

Um gütigen Zuspruch bitten der Turnverein Nieder-
Burkau und E. Rager

Gasthaus zur Linde Frankenthal.

Sonntag, den 28. Juli 1929:

Großes Sommer-Fest

verbunden mit Preis-Schießen.

Abends 7 Uhr: Aufsteigen eines Riesenaufblasens.
Karussell und Schautelbelustigung.
Stamm-Bratwurst mit neuem Sauerkraut.

Um gütigen Zuspruch bitten
der Schichtab, Schauspieler und der Wirt.

**Besuchen Sie Bautzen
RESTAURANT „ZUM FUCHSBAU“**
Landesbekanntes Speiselokal
Anerkannt beste Küche. Reichhaltigste Saisonspeisekarte
Größter Fremden-, Passanten- u. Autoverkehr
Zwei Kühlanlagen. Große Fischbassins
Erstklassige Biere und Weine
Weingroßhandlung
Vornehme Gesellschaftszimmer - Konzert
Fernspr. 3970. 35 Jahre im eig. Besitz. Oscar Dietrich

H. W.-Lichtspiele Wehrsdorf

Nur morgen Sonnabend, den 27. Juli, abds. 7 1/2 Uhr:

Auf vielseitigen Wunsch der Großfilm

Zwei Menschen

Nach dem berühmten Roman von Richard Voß. 7 Akte.

Ferner: Der große Wild-West-Film:

Der geheimnisvolle Rächer

Unberührt sind die Sensationen von Amerikas gefeiertem
Cowboy Leo Maloney. 6 Akte.

2 Schlußtage

unseres großen

Saison-Ausverkaufs!

Alle noch vorhandenen Bestände: Sommer-Kleider
u. -Mäntel, Seiden- u. -Wachstoffe, Gardinen, Bett-
wäsche sollen und müssen geräumt werden, deshalb
jetzt zu uns!

Arnold Frant, G.m.b.H., Neustadt ca. für alle!

Luftbad Neukirch (L.)

Sonntag, den 28. Juli 1929:

Gr. öffentl. Sommerfest

Allerlei Belustigungen für jung und alt.
u. a.: Reigen und Volkstänze.
Speisen und Getränke in offenkundiger Güte.

Ab 3 Uhr: Konzert

Bei eintretender Dunkelheit Feuerwerk u. Fackelzug

Um gütigen Zuspruch bittet Turnverein Neukirch a. N.

Waldschlößchen

an Schramms Bierkeller

Neukirch (Laus.) Ost

Sonntag, den 28. Juli 1929,

von früh 1/2 7 Uhr an:

Früh-Konzert

Es laden ergebenst ein Paul Wohlke und Frau.

Uniform. Schützen-Gesellschaft e.V. Neukirch (Lausitz)

Die Bewirtung des Schützenhauses

während des Schützenfestes vom 18. bis

20. August d. J. sowie 2er Plätze für ein

Schank- und ein Kaffeezelt

sollen Sonntag, den 28. Juli, pachtweise

vergeben werden.

Interessenten wollen ihre Angebote schriftlich und

verschl. bis zum 27. d. M. bei dem Unter-

zeichneten abgeben.

Neukirch (Lausitz), den 23. Juli 1929.

Der Schützenvorstand

O. Röhrer.

Konsum-Verein Pulsnitz

Sie werden höflichst eingeladen!

Der Saison- Ausverkauf

in

Schnittwaren

beginnt Montag, den
29. Juli bis 10. August
in allen Verteilungs-
stellen.

Doppelte Rückvergütungs-
marken auf Schnittwaren
während des Ausverkaufs
in allen Verteilungs-
stellen.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Neukirch (Lausitz)

(früher Niederneukirch) werden für Sonntag, d. 28. Juli 1929,

nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Schubert“ zu einer

Genossenschaftsversammlung eingeladen. Tagesordnung:

1. Besuch der Jagdpächter am Ertrag des Tages.

2. Vorlegung der neu ausgearbeiteten, abhanden gekommenen

Verpachtungsbefugnisse. 3. Neuwahl des 1. Vorsitzenden.

Um vollständ. Erscheinen ersucht Robert Lehmann, 2. Jagdvorstand.

Neukirch (Lausitz), am 11. Juli 1929.

Erbgericht zu Schmiedefeld

Sonnabend, den 27. Juli 1929:

Gr. Jugendball

Größtenteils Kapelle

Anfang 8 Uhr

Hierzu laden wir alle Freunde

vereine, sowie Freunde u. Gönner

auf das herzlichste ein

Jugendverein

Schmiedefeld

S. Seibler

Um Irrtümern vorzubeugen

wird bekannt gegeben, daß das

Konfektionsgeschäft M. Riedel

in Neukirch (Lausitz), Haupt-

straße 73 trotz Konkurseröff-

nung unverändert weiter-

geführt wird.

Neukirch (Lausitz), den 26. Juli 1929.

Rechtsanwalt Dr. Stebler

Konkursverwalter.

Für die uns zu unserer Vermählung so zahl-

reich überbrachten Glückwünsche und wertvollen Ge-

schenke sagen wir hierdurch allen unseren

aufrichtigsten Dank.

Willy Hättasch und Frau

Frieda geb. Kretzmann.

Neu-Schönbrunn und Pohla, im Juli 1929.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in

so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Ge-

schenke danken wir allen nur hierdurch herzlichst.

Willy Sauer und Frau

Annemarie geb. Lesch.

Niederputzkau und Mühlsbach Bez. Chemnitz,

im Juli 1929.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme

durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und

ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heim-

gange meines geliebten Mannes, unseres guten

Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Herrn

Hermann Laubner

sprechen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Handrick

für seine trostreichen Worte und der Firma C. F.

E. Lehmann für ihre Bemühungen, Stellen der

Trauernmusik und erwiesene letzte Ehre. Ferner

herzlichsten Dank seinen Freunden und Mitarbeitern,

dem Militärverein Ober- und Niedersulzdorf, dem

Hausbesitzerverein, sowie allen Verwandten, Nach-

barn, Freunden und Bekannten für die innige

Teilnahme.

Allen wird uns unvergeßlich bleiben und unsern

wunden Herzen zum Trost gereichen.

Neukirch (Laus.) II, den 26. Juli 1929.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1. Seite
Das
rei
Baufpart
haben berar
Amerika wie
In Deutschla
Stabilisierung
zu erhalten.
des Kapita
ausgabenl
stungen inne
möglichkei de
angewandte
Jahre zur G
wenn sie jäh
bereits gepa
sparen, so fa
langen. Der
dem Zeitrau
wäre, währen
nung einzieh
Ein geju
der Sparer f
hat zweifello
im allgemei
während de
Defizitwirtsch
irauen betro
methoden de
lich der Wer
nehmung d
Steuerschäfer
zu erweisen.
höflicher St
rassen nehme
Anteil am G
solches verter
die durchsch

Man ist
um
freu.

Fla

Copyright
(11. So
Roch
glitt sie ge
ögernd be
Er na
sein Werk
überne
Fische. E
nen Bilsch
rosen. In
gemäßig
Rundliche
stermerk u
höchsten A
frieden mi
nem Jauk
seiner best
Drübe
füßen. I
so, wie er
dicke Had
gen die W
gen. In
entwickelte

„So
links so, e
den Wä
Mit
rührte sic
Sand.
Er to
zu ihr un
den Arm
Wondschel
Bild erst
Da b
nen Fied
Schulter
großen,
sent! Er
einer gan
„Du
termalen“
„Nei
Da g
seiner Kr
das Papie
linster ge
dachte ne
mehr um
Da k
wänden i
len gegä
Deutschla
sprang o
entgegen
beiden W
Das
hen, ver
ihre Bru
rüd. Si
die Spöp

Das Problem der Bau Spartassen.

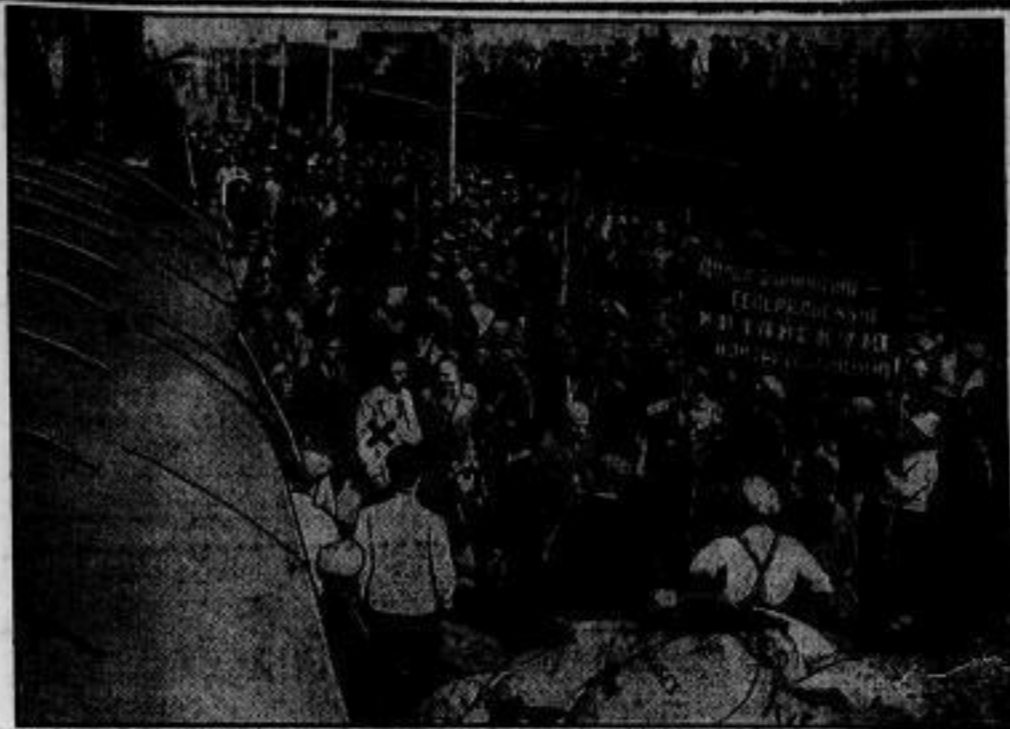
Zu der bevorstehenden reichsgesetzlichen Regelung.

Bauspartassen gibt es in England bereits über 100 Jahre, auch haben derartige Organisationen in den Vereinigten Staaten von Amerika wie in Australien schon seit längerer Zeit sich eingebürgert.

Ein gesundes Kollektivsparen, durch welches der größere Teil der Sparer früher als durch Einzelsparen zum Eigenheim gelangt, hat zweifellos seine volkswirtschaftliche Erstlingsberechtigung.

tünfte erteilt werden. Biesach bedienen sich die Bauspartassen des sogenannten „Schneeballsystems“.

Ein im Reichsarbeitsministerium bereits bearbeiteter Entwurf, der den verschiedenen Reichs- und Landesparlamenten zur Stellungnahme vorgelegt wurde, sieht manmehr eine reichsgesetzliche Regelung des ganzen Bauspartassensystems vor.



Beimicht der ausgemieteten russischen Eisenbahn-Verwaltungen.

Der Generaldirektor der manchsüchischen Bahnen O bei der Ankunft in Moskau.

Man ist nicht auf die Welt gekommen, um zu wetteifern, sondern um eifrig zu sein.

Flammen im Wind Roman von Käthe Lindner.

Copyright 1927 by Verlag Alfred Bedthold, Braunschweig.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Noch einmal streiften ihre Augen sein Gesicht. Dann glitt sie gehorlam hinter das Gebüsch, und Erik sah, wie sie zögernd das Gewand löste.

Er nahm seinen Maß wieder ein, überhaute prüfend sein Werk. Im zitternden Mondlicht lag der blaue See, silberne Lichter spielten auf seiner geisterhaft schimmernden Fläche.

Drüben knadete jetzt ein Zweig unter zaghaft gleitenden Füßen. Das Brenell stand jetzt am Rande des Sees, ganz so, wie er es vorhin von ihm verlangt hatte.

„So ist es recht, Brenell. Nun noch ein wenig nach links so, ein wenig den Kopf vorgeneigt, mit der Hand nach den Wasserrosen drüben deutend.“

Da blieben seine Augen plötzlich an einem kleinen, braunen Fleckchen haften, das, kaum erbsengroß, unterhalb der Schulter hinter ihrem rechten, erhobenen Arm lag.

„Du wirst müde sein, Brenell, wollen wir morgen weitermachen?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr, nein. Gar nit müd' bin i, nit die Spur.“ Da ging er mit schweren Schritten wieder hinüber zu seiner Arbeit.

Das Wabelflein droben auf der Höhe schaute mit großen, verwunderten Augen zu, dann hob ein tiefer Seufzer ihre Brust, und sie troch eifrig in die schühenden Büsche zurück.

Das Wabelflein droben auf der Höhe schaute mit großen, verwunderten Augen zu, dann hob ein tiefer Seufzer ihre Brust, und sie troch eifrig in die schühenden Büsche zurück.

„Hinterkopf auf und duckte sich dann wie ein scheuer Vogel hinter einem Strauch zusammen.“

„Heda, Brenell?“ Eriks Stimme klang barsch und gar nicht mehr so freundlich wie vorhin in die kleine Wädnis hinein, in der sie sich verborgen hielt, als er mit Marion oben angekommen war.

Er zog Marion an seine Seite auf die durchsonnte Wiese nieder. Brenell trat hinter den Büschen hervor, fertig angezogen. Sie griff nach Schemel und Mantel und wollte sich mit einem scheu geflüsterten „Pfüet Gott, Herr,“ entfernen.

„Wißt du mir nicht erst guten Tag sagen, Brenell?“ sagte sie mit einem frohen Lächeln. „Wir kennen uns doch auch, seit du im „Saitenspiel“ drunten deinen Einzug gehalten hast.“

Ergründend hob Beronika die Augenlider und sah Marion in das lachende Gesicht. Ein rätselhafter Blick war es, scheu, als müsse sie Tränen zurückhalten, die aus einem großen Schmerz heraus sich vordrängen wollten.

„Grüß Gott, Fräule,“ sagte sie aber jetzt gehorlam und zwang ein Lächeln auf die Lippen. Sie bückte sich, hob den Mantel vom Boden auf und schickte sich an, ins Tal hinunterzusteigen.

Da rief auch Marion, wie gestern Klawittchen gerufen hatte: „Wie sonderbar, Erik, das Brenell hat deine Augen im Kopf! Dieselben Augen hier — wie die deinen sind.“

Er nickte mit einem seltsamen, wie gejagt den Berg hinunter, als brenne ihr der Boden unter den Füßen.

Marion trat vor das Bild. Schweigend stand sie, entfernte sich weiter davon, betrachtete mit kritischen Augen. Dann aber fiel sie Erik um den Hals.

„Liebster du, was bist du für ein Großer! Diese Wechselwirkung von Licht und Schatten, dieses geisternde Mondlicht über dem Wasser. Wer von den andern könnte dir das je nachmachen. Ach, du meiner, du meiner, wie bin ich stolz auf dich. Auf deine Liebe!“

Ihre schönen Lippen suchten heiß seinen Mund. Er preßte sie an sich, wortlos, mit leuchtenden Augen. Da rief sie plötzlich wieder wie vorhin: „Nein, wie sonderbar das doch ist. Dieselben Augen hat das Mädchen, das selbe Farbenspiel hier wie dort, dieselben stark gewölbten Brauen darüber.“

Unmutig ließ er sie jetzt aus seinen Armen.

„Mir wird es beinah' über, das selbe beinah' täglich immer wieder zu hören. Bestern Klawittchen, heute du! Und ich kann dir für dieses seltsame Spiel der Natur keine Erklärung sagen, Marion. Ich selbst verwundere mich darüber.“

Aber komm,“ er zog sie neben sich auf den grünen Rain nieder, rückte die Staffelei so, daß sie das Bild im Auge hatte, und zog sein Stützenbuch heraus.

„Sieh hier,“ er zeigte ihr eine Aktstudie, dann das in verschwommenen Umrisen hingemorfene Gesicht Brenells. „Eine Wse soll nun hier im Mondlicht herumgeistern, soll die Landschaft beleben und hier am Rande des Sees nach den Wasserrosen drüben greifen.“

„Mit glänzenden Augen sah Marion zu ihm auf.“

„Wundervoll wird es sein, und die Preisrichter werden ihm einen guten Platz geben. Auf welche Ausstellung wirst du es schicken, Erik?“

„Daß es nur erst fertig sein, Liebling. Mein Modell ist eine sehr spröde, zurückhaltende, kleine Dame. Beinah hätte sie mir heute mit ihrer Sprödigkeit den guten Arbeitstag verpaßt. Aber dann nahm sie Vernunft an, und ich konnte schaffen. Es ist ein bestimmter Gesichtsausdruck, den ich auf dem Bilde festhalten möchte. Den hat sie nicht immer.“

Aber komm nun, wir wollen droben den Sonnenuntergang genießen, Marion.“

Er verbarg das Bild, so gut es ging, hinter den Uferbüschen. „Es kommt heute niemand mehr hier herauf, es ist schon spät,“ sagte er. „Rachher nehmen wir es mit. Selbst die neugierigsten Augen könnten es übrigens hier nicht erspüren.“

„Ich vernachlässige meine Studien jetzt gewaltig, Erik. Anna hat mir die Oberaufsicht über ihren Haushalt und die Küche übertragen, damit ich dir eine musterhafte Hausfrau würde, denn dies sei unerlässlich, wenn der Mann im Leben vorankommen wolle. Und du weißt ja, wie unerbittlich sie sein kann, Erik! Bedenke dich also bei ihr, wenn du später im Wohlleben schwelgen wirst. Du wirst Anna ruhig als deine Schwiegermutter betrachten können, die ihre Tochter nur als Muster einer tugendhaften Frau aus dem Hause gibt. Und deshalb muß ich lernen jetzt, Erik, tochen und Haushaltsbücher führen und was weiß ich alles. Und die geliebte Kunst verhält sich doch ihr Angeficht: Aber es ist schon viel besser so, und Anna hat ja nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie mein Talent nur für ein sehr mittelmäßiges hält, das nicht ausreichend wäre, sich darauf ein Leben aufzubauen.“

Er küßte sie. „Liebling, der wahre Beruf der Frau liegt ja doch nur in den engen Grenzen des Hauses. Mutter sein, Lebenskamerad dessen, der die Stürme draußen ausfüßt, der Sorgen fernhält von denen, die ihm die Liebsten sind, der nach des Tages Last im Frieden seines Hauses neue Kraft sich holt zu neuen Kämpfen bei des Hauses Herrin, die ihm die Sorgen von der Stirn streicht, die die heilige Flamme hütet auf dem Herd. Liebling, dies ist das allmohische Ideal deines Nordlandssohns, das ihm immer vorschwebte, wenn er an eine Jweifamkeit dachte. Wäre die süße, kleine Marion, die ihm dann als Erfüllung in den Weg lief, eine von den mit ehrgeizigen Plänen erfüllten emanzipierten Frauen gewesen, die eine neue Zeit geboren hat, ich weiß nicht, ob ich mich dann so sterblich in sie verliebt hätte wie damals in den Tagen, da sie mir droben in München so scheu und so gar nicht von sich selbst überzeugt wie die andern — meines Herzens Gleichmaß raubte.“

Sie rieb ihren blonden Kopf an seinem Nacken und blinzelte zu ihm auf. „Aber schön wäre es doch gewesen, Erik, wenn es gekhehen hätte: Der große Johnson hat sich verlobt mit der gefeierten Künstlerin Marion Mahon. Allen Verehrern und Freunden ihrer reifen Kunst können wir verraten, daß die Künstlerin nicht daran denkt, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Sie wird an der Seite ihres Gatten neue Vorbeeren sich holen und die Herzen ihrer Zuhörer zu neuen Begeisterungstürmen entfachen usw.“

„Du sollst keine Studien auch als meine Frau nicht vernachlässigen, Marion, gewiß nicht. Und solltest du Gefallen daran finden, wieder die Öffentlichkeit zu suchen, ich würde dir niemals Vorstrafen machen! Nach deinem innersten Empfinden sollst du dich weiterentwickeln, es wird ja eine vorausichtlich sorgenfreie Existenz sein, die ich meiner Frau jetzt bieten kann. Und so sollst du dich nun jetzt auch nicht unter Anna Peterreits Anleitung nur zur tochenen und spinnenden Hausfrau ausbilden. — Also, von morgen an wird wieder fleißig geübt, das bitte ich mit aus. Bieselteitigkeit schähe ich am meisten an der Frau, Marion! Du denkst allzu bescheiden von deinem Können.“

Stächlich strahlten ihre Augen zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.

Fahnenweihe und 60jähriges Jubiläum des Männergesangsvereins zu Schmölln

vom 20. bis 22. Juli 1929.

Was mir gefungen allezeit, es war zu deiner Ehr'...

Nachdem nun die Festtage des Männergesangsvereins zu Schmölln mit des Liedes und der Freundschaft Harmonien...

Den Auftakt zum Jubiläum und zur Fahnenweihe bildete ein großer Festkommers...

Den Anfang nahm der Kommers in drei Musikstücken der Stadtkapelle Bischofswerda...

So recht der Sänger- und Kommersstimmung angepaßt, versteht es Herr Lehrer Grelmann...

Strahlender Sonnenschein und prächtige Himmelsbläue grüßen den nächsten Tag...

den „Schlafstumpen“ aber, die in ihrer Lage kein beneidenswertes Los teilen...

Als zweiter ergreift das Wort Herr Bankdirektor Hentschel, Bischofswerda...

So recht der Sänger- und Kommersstimmung angepaßt, versteht es Herr Lehrer Grelmann...

Strahlender Sonnenschein und prächtige Himmelsbläue grüßen den nächsten Tag...

hain und Bischofswerda. Freilich entsprach die Zahl der Teilnehmer zumeist nicht den Anmeldungen...

Gegen 2 Uhr nachmittags wird unter einem Gruß vom Himmel durch den festgebenden Verein...

„Heil Euch, ihr Sänger, die heute Ihr kommt mit uns zu feiern ein freudiges Fest!“

Ein frohes Fest gilt es heute zu feiern, ein Fest, das mit Stolz und Freude uns fällt...

Hab' Dank, du Fahne! Dein Dienst ist getan. Du wehst voran auf all' unsern Fahrten...

Doch auch im Leide wehete dein Tuch, und senkte sich abschließend noch nieder...

Und wenn dann von dir die Hülle wird fallen, Du neue Fahne, dann schmören's wir dir...

D mögest du manches wieder erschauen, was jene Fahne im Glück einst gesehen...

D mögen die Jahre, die du uns sollst dienen, geeignet sein aus himmlischen Höhen...

So führe uns denn, du heilig Banner, einer glücklichen Zukunft entgegen...

Die Insel der Schönheit.

Von Georg Wagener.

„Ile de Beauté“, die Insel der Schönheit, nennen die Franzosen Korsika...

Korallblau füllt das Meer die tiefeingeschnittenen Gasse, rot und grün steigt der Granit...

Ein Paradies könnte Korsika sein, wenn nicht — die Vernachlässigung wäre...

Verschiedene Faktoren tragen die Schuld an diesem Zustand. Der erste ist, so absurd es klingen mag...

Einmal fand ich in einem verlassenem Bergast, das kein Gasthaus besitzt, freundliche Aufnahme...

Wer selbst mit Hilfe der weitverzweigten und stets hilfsbereiten Familie nicht die Mittel aufbringen kann...

Die Korfen sind unter den Berufslosen, den Genbarmen, den Gefängniswärtern...

niassoldaten und den unteren Beamten mindestens viermal so stark vertreten wie die Bewohner...

Natürlich müssen dem Lande unter diesen Umständen die Arbeitskräfte fehlen. Die Zweiteinderehe...

Verschlimmert wird dieser Uebelstand durch die Arbeitslosigkeit. Es ist widersinnig, daß der Korfe...

Die Fischerei könnte blühen, wären Konservenfabriken vorhanden. Sie fehlen aber, und der Thunfisch...

Die französische Regierung wäre sehr gut in der Lage, diesen Uebelstand abzuheben...

Der Chinamann besetzte frei — die Eisenbahn der Wandschurei — die Sowjets sind verdrängt...

mat fesseln und Frankreich seiner besten Beamten, Soldaten und Kulturpioniere berauben...

Ich stand einmal am Golf von Sagone neben den verfallenen Anlagen eines kleinen Fischereihafens...

Zeitgemäße Betrachtungen!

(Nachdruck verboten!)

Heiße Tage.

Zur Zeit beherrscht des Sommers Macht — die allgemeine Lage, — wenn hell die Julisonne lacht...

Die Sonne brennt auf Feld und Flur — und treibt es auf die Spitze, — doch nicht allein die Sonne...

Es brachte wieder nah und fern — der Hundstern „heiße“ Tage, — er brachte auch den Sowjetstern...

Vertical text on the left margin containing numbers and small text fragments.

Nachdem nach diesem Gruß der Weiberebe „Kun schwing' dich auf mein Jubelstang, hinauf zum Himmelszelt“ verklingen war, widmete Herr Pfarrer Dr. H. Zöllner der neuen Fahne folgende Weiberebe:

„Dem unter uns hätte nicht schon das Leben einen tiefempfun denen Wunsch erfüllt? Der Tag der Erfüllung ist immer ein Freuden tag im Leben. Solch ein Freudentag, solch ein Festtag ist heute dem Männergesangsverein zu Schmölln beschieden. Schon lange Zeit regte sich in ihm die Sehnsucht nach einer neuen schönen Vereinsfahne, und nach Überwindung so mancher Schwierigkeit erfüllt nun der heutige Tag diesen Wunsch, und mit Stolz und Freude dürfen nun unsre Augen auf das Ziel blicken, das für Euch in dieser Fahne verkörpert liegt. Vor zahlreich versammelten Brüdern und in Gegenwart fast der gesamten Gemeinde Schmölln soll heute diese Fahne geweiht werden. Was heißt weihen, wenn wir vom Sprachgebrauch ausgehen; es bedeutet, sich hingeben, einer Sache hingeben, die über uns ist. So steht über dem Männergesangsverein Schmölln das deutsche Lied. Die einzelnen Gesangsvereine sind wohl vergänglich, aber das deutsche Lied ist das Weibende, das Weale, der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht. Wenn Ihr nun heute diese Fahne dem deutschen Liede darbringt, sie weilt, so wolle Ihr damit sagen, daß Ihr mit Eurer Fahne das deutsche Lied hegen und pflegen wollt. In welcher Weise Ihr dies zu tun gedenkt, das habt Ihr selbst mit den Worten „Treu und wahr, fest und klar“ auf der neuen Fahne kund getan. Ich fasse zunächst die Worte „Treu und fest“ zusammen. Es ist nicht nur die Fahne, welche an diesem Tage das Herz bewegt, sondern Ihr feiert zugleich ein Jubiläumstfest. 60 Jahre, eine schlichte Zahl, leicht mit 2 Zeichen ausgedrückt, aber wieviel Treue ist in dieser Zahl enthalten, wieviel Treue der einzelnen Mitglieder und der einzelnen Dirigenten; welche Geduld und Ausdauer in schweren Zeiten spricht aus jener Zahl. Zum anderen will die blau-goldene Farbe der neuen Fahne sagen, daß Ihr mit festem Fuße stehen wollt auf dem Heimatboden unsrer geliebten Lausitz. Aber diese Festigkeit und Treue soll auch dem großen deutschen Vaterland gelten. Gerade in der schweren Zeit der Not, da soll durch das deutsche Lied die Sehnsucht zu neuem Aufstieg aufrecht erhalten werden. Treu und fest zu sein wie deutsche Eichen sei man das Wahrzeichen des Vereins. Die neue Fahne sei stets Mahnung und Erinnerung. Zum anderen aber gilt es „wahr und klar“ zu sein. Im Leben des einzelnen Menschen wird nur derjenige etwas erreichen, der das Denken und Trachten seiner ganzen Persönlichkeit konzentriert auf sein Ziel. So verhält es sich auch bei ganzen Vereinigungen. Wahr und wahrhaftig, ohne Nebengedanken, ohne Abzweigen, wie es einst die germanischen Warden getan haben, so soll Ihr die deutsche Sangeskunst pflegen. Und mit der Wahrheit soll die Klarheit verbunden sein, die Ursprünglichkeit des Empfindens, die Ehrlichkeit und Tiefe des Erlebens, wie sie sich im deutschen Lied so lebendig ausgeprägt findet. Innige Klarheit und schlichte Wahrheit sind ihm allein nur eigen. So wollen wir sie, diese Festtage von gestern, heute und morgen als eine Verheißung dafür betrachten, daß unter der neuen Vereinsfahne dem Männergesangsverein Schmölln noch recht viele Stunden für Herz und Gemüt beschieden seien.“

So wolle ich dich denn, du neue Fahne des Männergesangsvereins zu Schmölln, und wie das Wasser zum Himmel emporksteigt, so klinge du deutsches Lied hinauf zum Himmelszelt, und wie das Wasser wieder herniederfällt und beschränkend eindringt in den Schoß der Erde, so dringe mit dem deutschen Liede ergebende und beschränkende Kraft in die deutschen Herzen ein. Das wolle Gott!“

Nach dieser eindrucksvollen Weiberebe übergibt der Vorsitzende die neue Fahne dem altbewährten Fahnenführer Samengesbruder Marschner, der sie mit dem Gelübdis entgegennimmt: „Treu schlägt das Herz, gern hilft die Hand; hell klingt das Lied im Sachsenland!“

Hierauf entbietet Herr Bantdirektor Hentschel, Bischofswerda, im Auftrage der Bundesleitung des Oberlausitzer Sängerbundes dem neuen stolzen Panier die aufrichtigsten Glückwünsche mit der Ueberreicherung des 1. Fahnen nagels. Wäge der neuen Fahne eine frohe und glückliche Zukunft beschieden sein zur Freude der Sänger und zum Ruhm des deutschen Liedes. Herr Lehrer Grelmann, Tröbitz, übermitteln die Glückwünsche der Ehrenpaten und beschließt seine längere gelungene Ansprache mit dem Geleitwort: „Was immer an der Erde klebt, dem kann kein Lied gelingen, nur was sich aus dem Staube hebt — kann singen!“ Der nächste der Glückwünschenden ist das Ehrenmitglied und der langjährige verdienstvolle Dirigent Herr Oberlehrer i. R. Langer, der seine Spende mit einem längeren Reim darbringt und seinen Glückwunsch beschließt: „Es bleibe wie es war: Für Jugend, Heimat, Vaterland, für Gott auch immerdar!“

Weitere Geschenke und Glückwünsche werden entboten durch Herrn Bürgermeister Roack, Schmölln, durch die Ehrenpaten: Herrn Direktor Mann und Herrn Direktor Teich, Herrn Rittergutsbesitzer Strehle und Herrn Dr. Kubitz, Demitz. Grüße und Wünsche des „Sängerhorst Dresden“ übermittelt Herr Schirmer, Dresden. Desgleichen hat Herr Großkaufmann Frenzel, Nürnberg, in

einer Schleife der neuen Fahne ein prächtiges Schmuckstück als Festgabe überreichen lassen. Hochherzige Geschenke in Gaben und Geldbeiträgen darf der Jubelverein entgegennehmen von den Sängerfrauen der aktiven und passiven Sänger, vom christlichen Frauenverein Schmölln und von allen am Fest beteiligten Ortsvereinen. Hieran schließt sich die Ueberreichung der Fahnennägel durch alle vertretenen Nachbarvereine. Schließlich ergreift der 1. Vorsitzende, Herr Gustav Herrmann, noch einmal das Wort und dankt allen bewegten Herzens für die zahlreichen Glückwünsche und wertvollen Geschenke und weiß auch denen einen Dank zu spenden, die in anderer Weise dem Fest eine offene Hand boten und die Festtage mit aus- und aufbauen halfen.

Nach dem Weibheit fanden sich die Sänger mit ihren Angehörigen auf dem Festplatze zu einem frohen Sängertommers zusammen, und manches schöne Lied zog sonnenwärts. Besonders seien der Chor des Männergesangsvereins Göbda „Zieh mit“ und das sinnige Lied „Heimatrofen“ des Männergesangsvereins Pohla als besondere gesungene Leistungen hervorgehoben. Neben diesen und anderen Gesängen erhöhten auch wieder Ansprachen die allgemeine Feststimmung. Herr Johann Bellad, Dresden, ein alter treuer Sänger, der Schmölln schon 1882 als eifrigstes Sängermittglied verließ, findet erhebende Worte, die er mit einem „Lied hoch“ ausklingen läßt. Desgleichen verleiht es Herr Oberlehrer Langer in seiner ergreifender Weise eine Parallele zu ziehen zwischen den alten treuen Sängern und der nun gebenden scheidenden alten Fahne. Auch Herr Bantdirektor Hentschel nimmt die Gelegenheit noch einmal wahr und spinnt um das Lied „Hab oft im Kreise der Lieben“ noch einige rechte Sängerworte. Schließlich gibt der rastlose und geschätzte Dirigent, Herr Albert Kramer, dem neben dem verdienten 1. Vorsitzenden zum guten Teil das Singen des ganzen Festes wohl besonders mit zu danken ist, seiner Freude Ausdruck, daß dieser Sängertag das geworden ist, was er sich erträumt und erhofft hatte, nämlich zu einem „Sängertage im kleinen“. Allen denen, die bis zuletzt ausharrten, weiß er aufs herzlichste zu danken; denn sie sind ja die Treuen, und mit dem Sängerspruch „D bleibe fort, du deutscher Sang, wahr im Wort und rein im Klang“ finden der Kommers und das offizielle Fest seinen harmonischen Abschluß. Festbälle auf beiden Ortsteilen tragen die Feststimmung noch bis in die frühesten Morgenstunden hinein.

Zum Ausklang, zum wahrlich harmonischen Schlußakkord der frohen Schmöllner Sängertage sollte der Montag, der 22. Juli, werden. Sehen wir die Sängerscharen zum Morgenstunde zunächst auf dem stillen Friedhof derer unter den Sängern gedenken, die nun schon ruhen im tiefen Schoß der Erde, indem man ihnen, den Vorangegangenen, den Bardenchor: „Stumm schläft der Sänger“ und das Tröstlied „Leber den Sternen“ widmet, so schließt sich hieran die Anhebung der überreichten Fahnennägel an die Standarte der neuen Fahne. Ein froher Sängertommers im engsten Kreise des Vereins, wählendessen noch so manches Wort und mancher Gruß gewechselt und ausgetauscht wird, läßt die Stunden nur zu unbemerkt verschwinden und entteilen. Schließlich findet man sich noch zu einem Festzug zusammen, und stolz weht die neue Fahne in ihrer Pracht zum ersten Male der treuen Schmöllner Sängerschaft voran. Wäge dies stets ihr Brauch sein bis in ferne Tage, und bleibe sie mit ihren leuchtenden Geleit- und Mahnwörtern „Treu und klar, fest und wahr“ dem Männergesangsverein zu Schmölln ein ewig treuer Sängerhorst!

Die Mechanisierung des Einernens.

Noch immer gibt es viele Landleute, die ihre Ernte jedes Jahr in der alten Weise in die Scheunen und sonstigen Vorratsräume bringen. Aber häufig hat sich auch beim Einern schon vieles geändert. Von Fachleuten ist berechnet worden, daß seit einem Vierteljahrhundert die Motorisierung der Landwirtschaft um ungefähr das Fünffache zugenommen hat. Unter den Motoren sind auch schon manche, die beim Einern verwendet werden. Wenn die verschiedenen Erntemaschinen bei uns auch noch nicht in einem so großen Umfange bekannt sind wie auf den großen Farmen in Amerika und Australien und wie teilweise auch schon in Südafrika, so nehmen sie doch auch bei uns an Zahl zu. Zur Mechanisierung des Einerns haben vor allem die in Nordamerika zuerst hergestellten „Mähdräher“ beigetragen, das sind Maschinen, die das Getreide zugleich mähen, dreschen, reinigen und in Säcke packen. Ein solcher „Mähdräher“ ist naturgemäß, ziemlich teuer, aber dort, wo er einermachen ausgenutzt werden kann, macht er sich auch gut bezahlt. Nicht allein, daß viele menschliche Kräfte gespart werden können, das Einern geht auch in einem viel kürzeren Zeit-

raum vor sich. Die Zusammenführung der Arbeitsvorgänge hat weiter die Vorteile, daß ungünstiges Erntewetter nicht mehr so die Schäden anrichten kann und daß der Ernteverlust beim Einern geringer ist. Wie man an den Getreidemäschinen schon besonders in den Vorrichtungen angebracht hat, die das Mähen von stark liegendem Getreide ermöglichen, so wurden auch bereits Erntetrodner hergestellt, die es möglich machen, Getreide, das stark nachgeworfen ist, in kurzer Zeit zu trocknen. Auch für andere Früchte, wie zum Beispiel für Rüben, wurden schon Erntemaschinen konstruiert. Bei der Kapitalarmut unserer Bauwirte kann diese Mechanisierung des Einerns in Deutschland nicht solche Fortschritte machen, wie in Nordamerika oder in Australien; aber auch bei uns werden mit der Zeit Maschinen eingeführt, die ein schnelleres Einern ermöglichen. Mit dieser Mechanisierung der Erntearbeit verschwinden zwar auch viele alte Erntebrauch, aber aufgehoben ist die Einführung von arbeitsparenden Maschinen auch in unseren landwirtschaftlichen Betrieben nicht.

Neues aus aller Welt.

Unwetterfähden. Aus Altenburg wird gemeldet: Wie erst jetzt festgestellt werden konnte, hat das über das Altenburger Land am Dienstagabend hinwegziehende Unwetter die Dörfer südlich der Stadt Altenburg schwer heim gesucht. Hagelschlag mit Eisstücken in Wattnstärke richtete in Gärten und Feldern große Verwüstungen an. Der Schaden an den Halmfrüchten wird bis auf 90 Prozent geschätzt. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt, geknickt oder abgedreht worden. Eine Strohfenne wurde vom Wirbelsturm umgeworfen und das Stroh in alle Richtungen zerstreut. Auch der Gebäudeschaden ist erheblich. Viele Fensterscheiben wurden zertrümmert und Dächer teilweise abgedeckt. Am schwersten wurden die Orte Heiligenseichnam, Saara, Mookern, Lehndorf, Zehma und Ehrenberg von dem Unwetter betroffen.

Ein Scherz — zwei Tote. In Namniowitz (Kreis Gleiwitz) wurde der elfjährige Sohn des Bürobediensteten Hoffmann, der am Ufer der Oder zwei Ziegen hütete, von dem Schiffer Jäckel aus Lippen, der mit seinem Schlepplahn vorbeifuhr, aufgefordert, ihm doch eine der Ziegen zu überlassen. Als der Junge sich dieser Aufforderung widersetzte, legte der Schiffer ihm Scherz ein Gewehr auf den Jungen an. Pflösch ging ein Schuß los und verletzte den Jungen so schwer, daß der Tod eintrat. Als Jäckel sah, welches Unheil er angerichtet hatte, wollte er sich ins Wasser stürzen, wurde aber daran gehindert. Es gelang ihm, zu flüchten. Eine Landjägerstrecke, die nach ihm sahndete, fand Jäckel in einem Wäde erhängt auf.

Büchschlag in eine Arbeiterkolonne. Aus Trier wird gemeldet: Bei einem am Donnerstagnachmittag in dem Niederprün- und Nimstale niedergegangenen sehr schweren Gewitter schlug der Blitz in der Nähe von Irrel (Kreis Wittlich) in eine Arbeiterkolonne, die an der Brünststraße beschäftigt war. Dabei wurde ein etwa 45jähriger Arbeiter auf der Stelle getötet, während seine 7 Arbeitskollegen längere Zeit betäubt wurden, sich aber dann wieder erholten. Kurz darauf schlug der Blitz in dem benachbarten Ort Raschenbach ein. Ein auf dem Felde bei seiner Mähmaschine stehender Landwirt wurde vom Blitze getötet.

Frau und Schwiegervater erschossen. Am Donnerstagsvormittag erschoss der 27 Jahre alte Kaufmann Otto Konopatsch im Treppenhaus der Rechtsanwaltskanzlei des Dr. Pfeifer in Reichenberg seine 20 Jahre alte Ehefrau Elisabeth und seinen Schwiegervater Emanuel Bösch. Der Täter brachte sich hierauf selbst einen Schuß in die rechte Kopfsseite bei; er wurde in schwerverletztem Zustand ins Spital übergeführt. Der Grund zu der Tat dürfte in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Steinsturz auf Fischerboote. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich nach Meldungen aus Oslo an der norwegischen Küste in der Nähe von Stavanger. Drei Fischerboote waren gerade unter einem steilen Felsen mit Einholen der Netze beschäftigt, als plötzlich ein Steinwurf niederging. Die Fischerboote wurden von den Steinen so durchlöchert, daß sie sofort sanken. Von der Befahrung wurde ein Mann von einem Stein so schwer am Kopfe getroffen, daß er starb, während zwei Fischer lebensgefährlich verletzt wurden. Ein Fischkutter, der sich etwa 70 Meter von der Küste entfernt befand, wurde von einem großen Stein durchlöchert und sank. Seiner Befahrung und der übrigen Befahrung der Fischerboote gelang es, sich an Land zu retten.



Zur Riesen-Explosionstatastrophe in Borsigwalde.

Die Feuerwehr bei den Aufräumungsarbeiten. Die furchtbaren Wirkungen der Katastrophe. Erst nach stundenlangen Löscharbeiten konnte die Feuerwehr es wagen, zum eigentlichen Explosionsherd im Axtkellenlager von Borsigwalde vorzudringen. Während die Explosionen andauerten, gelang es, das Feuer von den gefährdeten Gebäuden fernzuhalten. Erst in den Morgenstunden konnte mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden.

— **Kamellerhöfen im Kreis Liebenwerda.** Das Unwetter, das am Dienstagabend über den Kreis Liebenwerda hinweg zog, hat großen Schaden angerichtet. Am Bodwitzer See wurde die dort stehende Hälfte eines Wasserwerks vollständig zerstört. In der Kraftzentrale Dampfhammer wurden zwei Röhren durch den Sturm umgelegt und zahlreiche Bäume entwurzelt. Durch glühende Asche, die der Wind auf den Schuppen der Bretterfabrik trieb, geriet dieser in Brand. Das Feuer konnte jedoch schnell gelöscht werden.

— **Unregelmäßigkeiten bei der Rattowitzer Telegraphendirektion.** In den letzten Tagen nahm eine technische Kommission des Postministeriums bei der Rattowitzer Telegraphendirektion eine Revision vor. Sofort nach Beendigung der Revision wurde der Telegraphendirektor Dobrzetzl seines Amtes enthoben und gegen ihn das Disziplinarverfahren eröffnet. Auch andere Beamte wurden strafverurteilt. Es soll sich um Unregelmäßigkeiten handeln.

— **Eine um 1180 erbaute Kirche niedergebrannt.** Am Donnerstagabend brach in einer der ältesten Kirchen Schleswig-Holsteins, der um 1180 erbauten Kirche in Kellinghusen ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Der Turm stürzte mit großem Getöse ein. Der Brand ergriff auch das Mittelschiff, so daß binnen kurzem die ganze Kirche ein Flammenmeer war. Der ganze Bau ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

— **Der Haarnadelhain fällt sich um.** Der amerikanische Haarnadelhain O. Haent hat sich, nachdem er einen sehr großen Teil seines Vermögens für die Propaganda der Wiedereinführung der alten Haartracht ausgegeben hat, gänzlich umgestürzt. Er publiziert jetzt kosmetische Artikel, insbesondere Lippenstifte, die er in großen Mengen am laufenden Band erzeugt.

— **Geburt und Taufe im Schnellzug.** In dem Schnellzug von Rom nach Neapel schloß eine Bäuerin plötzlich ihre Stunde ab. Die Mitreisenden riefen den Schaffner; dieser fragte in sämtlichen Abteilen, ob sich unter den Reisenden ein Arzt befand, und kam bald darauf in Begleitung eines solchen zu der Bäuerin zurück. Etwa zwei Stunden vor Neapel gebar sie einen Knaben. Berührt über den neuen Erdenbürger veranstalteten die Mitreisenden eine Sammlung, die die Summe von 500 Lire ergab. Ein Domherr aus Brescia, der ebenfalls in dem Schnellzug nach Neapel fuhr, übernahm die Taufe. Der Knabe erhielt die Namen Mario und Rapido; Mario, zu Ehren des Arztes und Rapido als Dankbarkeit gegen den Schnellzug — auf Italienisch „Rapido“.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Mißbräunliche Benützung des Feuerwehrens.** In Chemnitz ist ein hier wohnhafter 27 Jahre alter Schlosser wegen böswilligen Mißbrauchens der Chemnitzer Berufsfeuerwehr durch das Amtsgericht mit einem Strafbescheid auf fünf Wochen Gefängnis belegt worden.

* **Ein roter Automobilfahrer.** Mit einer unglaublich roten Lat eines Automobilfahrers hatte sich am Mittwoch das Amtsgericht

Dresden zu beschäftigen. Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der 35 Jahre alte Diensteiger August Keil aus Dresden zu verantworten. Den Grund zu der erhobenen Anklage bildete folgender Vorgang: Am 11. Mai d. J. wurde mittels Fernsprecher eine Riktusbrotschle nach dem Lokal „Autofahrer“ in der Dreßgasse in Dresden-Mitte angefordert. Der 38 Jahre alte Kraftwagenführer Mautsch kam dem Anruf auch nach und fuhr mit ihm Personen vom genannten Lokal nach der Gaststätte „Tradenberger Hof“ in Dresden-Neustadt, wo man gegen 11 Uhr früh eintraf. Nachdem der Fahrgast 5.10 Mark aufgelauenes Fahrgeld nachwies, zahlte die Fahrgäste nur mit einem Dreimarkstück und begaben sich, ohne die Vorstellungen des Kraftwagenführers anzuhören, ins Lokal. Mautsch ging dann selbst in das Lokal und bat in höflicher Weise um das ihm zustehende Fahrgeld. Darauf ging der Angeklagte Keil mit ihm wieder hinaus auf die Straße und ließ sich noch einmal den aufgelauenen Fahrgeld besichtigen. Als der Kraftwagenführer 5.10 Mark forderte, gab Keil wiederum nur 3.— Mark und schickte dann dillings auf den Kraftwagenführer ein, so daß dieser zu Boden stürzte und dabei erheblich verletzt wurde. Das Gericht sah nach längerer Beweiserhebung den Schuldheims für voll geführt an und verurteilte den Köhling zu 1 Monat Gefängnis.

* **Eine grausame Stiefmutter.** Wegen Mißhandlung ihres lebensfähigen 4jährigen Söhnchens Walter hatte sich am Mittwoch die 37 Jahre alte Bauarbeitersfrau Eise Dieckmeyer, geb. Ramm aus Dresden vor dem Dresdener Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte, die seit dem Jahre 1920 in zweiter Ehe mit dem Bauarbeiter Dieckmeyer verheiratet ist, soll am 17. Februar den kleinen Söhnchen Walter aus der ersten Ehe ihres Mannes wegen Bettelns mit einem Kustlopf derartig geschlagen haben, daß der Körper des behaarten Kindes noch mehrere Tage nach dem Vorgange blutunterlaufen, gelbe und braune Striemen aufwies. In diesem fürchterlichen Zustande wurde das Kind von der unarmherzigen Stiefmutter mit dem völlig nassen Hemden noch 4 Stunden lang trotz der damals herrschenden bitteren Kälte in einen kalteren Altkoan gesperrt. Das Kind, das an einem chronischen Blasenleiden litt und nach ärztlichem Gutachten für das Bettelns nicht zur Verantwortung zu ziehen war, schließlich noch dieser fürchterlichen Qual zu seiner Großmutter. Dem Gericht gegenüber war die grausame Stiefmutter im allgemeinen voll geständig. Es gab zu, das Kind hart geschlagen und später in den Altkoan geschickt zu haben. Sie sei damals in außerordentlich starker Erregung gewesen, sie bereue auch heute ihre Unmenslichkeit. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 2 Wochen Gefängnis.



Mit dem Doppelboot über den Kanal.

Zwei deutsche Studenten aus Leipzig, Felix Müller und Werner Müller, haben, wie gemeldet, einen neuartigen Rekord aufgestellt. Sie überquerten den Kanal von Calais nach Dover im einfachen Doppelboot. Unser Bild zeigt die Studenten auf der Themse in London, nach der gestrigen Überquerung.

Die Jagd im August.

Don
Edmund Scharen.

(Nachdruck verboten.)
In den meisten deutschen Bundesstaaten bringt der erste August seit langer Zeit den Anfang der Jagd auf männliches Rotwild. Nur einige wenige Länder machen hierin eine Ausnahme: Westfalen-Streik und Thüringen, wo die Jagd auf den Rotwild erst am 16. August aufhört. Wenn auch zuzugestimmt ist, daß der Hirsch, der jetzt in der Heißzeit steht, zum Teil mit der Beweidung schon fertig ist, so ist andererseits doch nicht zu verkennen, daß viele Hirsche am Beginn des Monats noch jungen, sich also noch nicht in jagdbarem Zustande befinden. Der Hirsch des Heißzeitens in der ersten Hälfte des Augusts ist — also besondere Kenntnis des Wildes und hegezeitlicher Verhältnisse voraus, wenn er nicht erhebliche Nachteile nach sich ziehen soll. Eine Herabminderung der schädlichen Folgen vorzeitigen Abschusses ist allerdings durch das Verhalten der Hirsche zu diesem Zeitpunkt bedingt. Der Hirsch ist nämlich überaus heimlich, so daß seine Jagd eine Reihe jägerischer Qualitäten voraussetzt, die vielen Jagdausbübenden abgehen. Und dadurch ist also gleichsam von der Natur ein gewisser Ausgleich geschaffen. Es wäre sonst leicht um den König des Waldes bestellt. — Leider sieht die auf Grund ministerieller Verordnung angeordnete Neuregelung der Schonzeiten in Preußen eine Erweiterung der Schonzeit für männliches Rotwild in den Sommermonaten nicht vor, so daß der Hirsch, auch der Damhirsch, am 1. August für die Jagd auch in diesem Jahre freigegeben ist, sofern nicht örtliche Bestimmungen eine andere Regelung vorsehen. (In einigen preussischen Provinzen haben die Oberpräsidenten von dem Rest, die Grenzen der Hegezeiten zugunsten einzelner Wildarten noch ein wenig hinausgeschoben, Gebrauch gemacht.) Nur Sachsen hat erfreulicherweise dem Rotwild eine weitere Schonzeit zugestimmt. Während sie sonst am 31. Juli ihr Ende erreichte, erstreckt sie sich in diesem Jahre noch auf den ganzen Monat August.

Was für den Rotwild gilt, gilt in noch weitem Umfange von Damhirsch, dessen Beweidung sich im allgemeinen noch mehr hinauszieht. Auch ihm hat die Neuregelung der Schonzeiten (soweit der Sommer in Betracht kommt) weder in Preußen, noch in den anderen Ländern etwas gebracht, wenn wir von Sachsen, das in richtiger Erkenntnis der Wildverluste dieses Winters und in dem ersten Bestreben, Wild zu schaffen, die Schonzeit für Damhirsch in diesem Jahre gänzlich aufgehoben hat, absehen.

Die Jagd auf den Rehbock, deren Beginn in Preußen am 1. Juli festgesetzt war, bringt die Fortsetzung der Blattsägen, in manchen Revieren vielleicht den Höhepunkt dieser Jagdart. Die Brutzeit des Rehwildes währt noch etwa bis gegen die Mitte des Monats. Wo, wie zum Beispiel in Ostpreußen, auf Grund der Verordnungen des Oberpräsidenten die Schonzeit des Rehbocks auf den ganzen Monat Juli ausgedehnt wurde, hat der Wildmann also noch ganze Freiheit, den starken Bock auf die Dede zu legen. Und er kann dies, sofern der Rehwild diese Maßnahme rechtfertigt, um so viel mehr tun, als er die Gewißheit hat, daß das Wild sich auch wirklich vererbt hat.

Und die Blattsäge selbst? Nun, sie bietet dem Kenner, dem in der Kunst des Blattsagens bewanderten Jäger, eine ganze Anzahl jagdlicher Freuden, auf die kein Wildmann, der sie genießen hat, verzichten möchte. Die naturgetreue Nachahmung von Fiespat und Angstgeschrei ist unerlässlich, will man den gewünschten Erfolg haben. Und ebenso wichtig sind Ruhe und Ausdauer. Wer diese Tugenden nicht aufzuweisen hat, wird niemals Blattsäger werden. Augenblicke nicht aufzuweisen hat, wird niemals Blattsäger werden. Augenblicke nicht aufzuweisen hat, wird niemals Blattsäger werden. Augenblicke nicht aufzuweisen hat, wird niemals Blattsäger werden.

Schwarzwild, das jetzt den Hater stark bevorzugt, kann hier und dort, wo der Bestand es zuläßt, geschossen werden. Doch sollte man den Abschluß lediglich auf Reiter und überlaufene Ställe beschränken. Der Ausgang der Entenjagd am 1. August — die Wildschonung in den meisten Bundesstaaten den Juli hindurch noch erhalten — bringt den Beginn der Niederjagd. Für den Ausfall, die einen und der andere dadurch erfüllen haben könnte, daß die alten Enten mit ihren flugbaren Jungen bereits von der Gänze der

rühfsten Kindheit der lehteren abgewandert sind, entschädigt den Jäger die Aufjagd. Stille Feldgewässer und Waldteiche sind geeignete Gelegenheiten, wie denn auch der Anflug auf Stoppelweiden, namentlich, wenn sich noch Getreideähren auf ihnen finden, lohnt sich. Und der Jäger bringt statt des an Oben meist geringen Wildprets, das dieses Wasserwild im Vormonat aufzuweisen hatte, vollwertige Enten heim.

Die Hühnerjagd, deren Anfang in Preußen und einigen anderen Bundesstaaten in die letzten Tage des Augusts fiel, beginnt in diesem Jahre fast überall am 1. September. Eine Ausnahme macht auch diesem Felderwild gegenüber Sachsen, das den Beginn der Hühnerjagd auf den 1. Oktober festsetzt hat.

So ist denn in weiten Teilen unseres Vaterlandes mit dem August wieder der Anfang jagdlicher Tätigkeit gekommen. Daß sie nicht einen gar zu großen Umfang annehmen, ist Sache des einzelnen Wildmanns! Der Segen der ermittelten Schonzeiten — wie viele Stimmen für und wider waren in den letzten Monaten festzustellen — ist nicht zu verkennen. Mancher Wildort hätte man gern mehr gewünscht, namentlich in gewissen Bezirken. Wie dem aber auch sei — in dem meisten Gegenden ist eben durch diese erweiterten Schonzeiten doch wenigstens eine Grundlag geschaffen, auf der der Wiederaufbau möglich erscheint.

Vom Reisetagebuch.

„Unvergleichlich wird mir das bleiben!“ rufen wir nach so manchem Reiseerlebnis aus. Wir erzählen nach Jahren noch davon. Aber wieviele wichtige Einzelheiten verlieren wir ganz aus dem Gedächtnis! Und wie verdirbt auch das „Unvergleichliche“! Wir heißen uns dann mit Worten, wie die Erinnerung an die Eigenart oder Gemut des Eindruckswahrnehmers, und dabei geraten wir unwillkürlich und unbewußt in Uebereiferung. Aufzeichnungen ersatzmäßig uns, die Reisen und Wanderungen vollständig und getreu nachzuerleben.

Auf die Form des Tagebuchs kommt es am wenigsten an. Es gibt Leute, die nur Namen und Zahlen notieren. Man scheidet gern darüber, aber unberücksichtigt bleibt der Anteil des Gedächtnisses. Wenn diese Leute nach Jahren lesen: „3. August. Großer Winterberg. 551 Meter. Tasse Kaffee 55 Pfg! Schmilke, Dampfheiß-Restaurant“, so erinnern sie sich des ganzen Verlaufs und der Stimmung dieser Bergwanderung. „Ach ja“, heben sie an zu erzählen, „wir kamen ja durstig oben an. Es war nämlich ein heißer Tag. Wie wir glücklich sind! Nummer wieder mußten wir rasten. Der wunderbare Wald...“ Ein anderer hat die Kamera mit auf jeder Tour, er versteht die Bilder mit Datum und Bezeichnung des Ortes, das genügt ihm, mit dem Erlebnis des Augen erwachen alle Eindrücke, auch die Gespräche, die er mit Wandergenossen führte. Der Romaniker schreibt: „Wie die Gestirne der Vergangenheit standen die Felsen im blauen Mondlicht und warfen ihre Schatten den düsteren Tälern zu. Nichts löbte die heilige Ruhe als der Ruderschlag der Röhre und das Pfäffern der Weilen.“ Anders zeichnet der Reisende mit naturwissenschaftlichem oder volkstümlichem Interesse auf. Kurze, trockene Worte, Stimmungsbilder, Gedanken, jeder nach seiner Art.

Eines aber ist von allem zu fordern: sie seien wahr! Darum denke nicht daran, daß du deine Aufzeichnungen vielleicht anderen vorlesen wirst! Erst recht schreibe nicht mit der Absicht, dein Tagebuch der Deffentlichkeit zu übergeben! Dadurch machst du dich belächeln. Du schreibst bald nicht mehr wahr; denn du wirst aufpassen, wie du dich darstellst, in Stimmungen, wählst das Wort, wie du nimmst deinen Aufzeichnungen den Wert des Unmittelbaren und Unfalschen. Der Rat, den W. S. Riehl gibt, ist gut, baren und Urkunden. Der Rat, den W. S. Riehl gibt, ist gut, baren und Urkunden. Der Rat, den W. S. Riehl gibt, ist gut, baren und Urkunden. Der Rat, den W. S. Riehl gibt, ist gut, baren und Urkunden.

wichtige zu tügen, das Ganze zu runden, so tue das dabei in ruhigen Stunden, doch ohne dich selbst zu ätzen! Es ist leider notwendig, dies hervorzuheben. Die Sacht, die Reisen und Wanderungen literarisch „auszuwerten“ vertreibt viele dazu, ihre Beobachtungen aufzubauen, statt Wahrheit eine auf Wirkung berechnete, unteuere, ja lügenhafte Schilderung zu geben! So macht einer aus dürftigen Erfahrungen, ganz flüchtigen Beobachtungen ein ganzes Buch über Land und Leute eines Gebiets, natürlich mit oberflächlicher Benutzung vorhandener Arbeiten, und um dem Autor sachlicher Unrichtigkeit, den Kenner erheben würden, zu entgehen, betont er, daß er nur seine persönlichen Eindrücke schildere. Wer will dann noch das Verhehle verköhr, den Wortsinn bloß nennen; es ist eben „rein persönlich“ empfunden oder „gefühlvoll“! Dieser mit Gefühl für das Wahre unterscheidet schon das Bestreben vom wirklich persönlich Empfangenen, aber die große Masse läßt sich gern noch mit schwärmerischen und im Ton einer Ueberzeugung vorgelegenen Wägen anführen. Sie ahnen nicht, daß es sich um unteuere „Auswertung“ handelt!

Denke, du schreibst dein Tagebuch nur für dich und die Deinen, das wird dich vor Unwahrhaftigkeit bewahren! Die Reisetagebücher der Kinder, die wenig Worte und naive, unbefangene Zeichnungen enthalten, sind wertvolle Dokumente. Sie sind wirklich und ganz persönlich. Darum ist es gut, das Kind schon anzubahnen, Reisetagebücher zu schreiben, aber ohne es zu beraten!

Eßbare Insekten.

Bereits die Bibel erwähnt eßbare Heuschrecken und in Ninioe waren sie als Delikatesse sehr geschätzt. Als solche kamen sie auch in Ägypten auf den Markt. Noch heute werden in Palästina Heuschrecken in Semmel gebacken. Die Krabber trocken sie in der Sonne, zerreiben sie und bilden daraus kleine Kuchen, oder rösten sie in Butter, zerquetschen sie und vermischen sie mit Kamelkäse. Spielarten der arabischen Heuschrecke sind unsere Heimschnecken und Zikaden. Auf Madagaskar, in Südrußland und im Innern Afrikas räubert und frisst man die Heuschrecke als Suppe. Die Bantuneger essen daneben auch Engerlinge und Raupen. In Frankreich erfreut sich in Feinschmederkreisen der Engerling des Maulwürfers, „ver blancs“ genannt, großer Beliebtheit und wird vielfach den Schnecken vorgezogen; er wird in Eiertaschen verboden. Die Römer zählten unter ihre mannigfaltigen Delikatessen auch einen Holzwurm, den sie „coltus“ nannten. In China, wo der Speisegetreide so manches aufweist, das nicht gerade geeignet erscheint, den Appetit eines Europäers anzuzulegen, sind die Puppen der Seidenwürmer besonders beim Volke eine beliebte Speise. Sie werden auf der Straße zu billigen Preisen verkauft. Als einziger eßbarer Schmetterling ist der australische Zwergschmetterling, die Körper in einem Holzstrog zu einem Teig zerquetscht und zu Kuchen geformt.

Die Tomate.

Die Urheime dieser Gartenpflanze ist Südamerika. Sie soll in Peru zum ersten Male aufgefunden worden sein und heißt deshalb auch Peruianischer Apfel. Weitere Namen sind Goldapfel und Liebesapfel. Nach Europa kam die Tomate bereits im 16. Jahrhundert, und in Südeuropa wurde sie auch bald eine beliebte Speise. Dagegen wurde sie in Deutschland erst nur als Zierpflanze in Gärten gehalten. Erst seit etwa 20 Jahren ist sie bei uns in größerem Umfange in die Ernährung eingeführt worden. Eine große Ausdehnung hat der Tomatenbau in den verschiedenen englischen Kolonien angenommen. Nirgends werden aber Tomaten mehr verzehrt und in größerer Vielfältigkeit zubereitet als in den südamerikanischen Ländern. Seit einem Jahrzehnt ist diese Pflanze namentlich in Laubentkolonien und Schrebergärten sehr stark angepflanzt worden; aber auch in Bauerngärten ist sie schon häufig anzutreffen. Ebenso wird sie seit einigen Jahren häufig als Balkonpflanze verwendet, sogar nicht ohne Nutzen, denn bei einermäßig großen Töpfen oder geräumigen Balkontöpfen sehen die Pflanzen auch auf Balkonen ziemlich viel Früchte an. Großen Ertrag wird aber die Pflanze immer nur bringen, wenn sie auf gut gedüngtem Boden eingesetzt wird und viel Wasser erhält. Am besten ist es, wenn die Tomaten in Abhängungen gelehrt werden, die bei großer Wärme am Morgen und am Abend je einmal mit Wasser gegossen werden.

